

Schriftliche Anhörung am 8. Juli 2025 zum Thema

„Land- und Forstwirtschaft“

im Rahmen der Enquetekommission III „Wasser in Zeiten der Klimakrise“

Dr. Jörg Schröder, Dipl.-Forstw.

Bezüglich der Themen Forstwirtschaft und Waldökologie nehme ich wie folgt Stellung:

Frage 1

Für den Wald sind nicht in erster Linie mögliche Starkregenereignisse problematisch, sondern vielmehr die in den letzten Jahren zu beobachtenden längeren Trockenphasen. Dürreperioden können sich je nach Standort und Baumart sehr unterschiedlich auswirken und stellen hohe Anforderungen an die in Deutschland aktuellen und zukünftigen Maßnahmen des Waldumbaus. Der Waldzustand variiert derzeit von Region zu Region erheblich.

Frage 3

Grundsätzlich ist es wichtig, möglichst viel Wasser in der Landschaft bzw. im Wald zu halten. Mögliche praktische Ansätze zur Förderung der Grundwasserneubildung sind je nach örtlicher Ausgangslage bspw. das Anlegen von Feuchtbiotopen und Rückhaltebecken, das Schließen alter Meliorationsgräben sowie die Vermeidung von in Hanglage schräg verlaufenden Rückwegen. Von besonderer Bedeutung ist der Schutz des Waldinnenklimas durch einen stufigen Waldaufbau mit geschlossenem Kronendach. Allein aus diesem Grund sollten grundsätzlich keine Windräder in Wäldern errichtet werden. Kalamitätsflächen sollten im Rahmen der Wiederbewaldung nicht dogmatisch, sondern bzgl. der Räumung von Totholz differenziert nach den standörtlichen Begebenheiten betrachtet und aufgeforstet werden.

Frage 4

Trocken- und Dürrephasen schwächen die Bäume, so dass Schädlinge (bspw. der Buchdrucker) optimale Bedingungen zur Ausbreitung finden. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Erwärmung kann darüber hinaus die Ausbreitung von Arten, die in Deutschland früher kaum eine Rolle spielten (bspw. Eichen-Prozessionsspinner), eine große Herausforderung sein. Der Waldumbau hin zu stabilen und risikoarmen Mischbeständen, die eine hohe Biodiversität aufweisen, ist die entscheidende Voraussetzung dafür, dass Massenvermehrungen von Schadorganismen erst gar nicht entstehen können. Im Rahmen des Waldschutzes sollten die bisherigen Methoden kontinuierlich weiterentwickelt und effizienter gestaltet werden (bspw. bestehende Monitoring-Programme, Borkenkäfer-Management).

Frage 12

Der entscheidende Ansatz zur Anpassung an eine mögliche weitere Erwärmung ist neben dem Wasserrückhalt (vgl. Antwort auf Frage 3) die Baumartenwahl. Neben der Naturverjüngung (speziell auf Kalamitätsflächen v.a. auch mit Sukzessionsbaumarten wie bspw. Birke) sollte der Waldumbau bzw. die Wiederbewaldung verstärkt mit hochwertigem, möglichst trockenheitsresistentem Forstvermehrungsgut durch Pflanzung oder Walddsaaten realisiert werden. Dies gilt insbesondere überall dort, wo die vorhandenen Forstgenressourcen (oftmals unbekannter Herkunft) bzgl. der Wuchsleistung bzw. qualitativ wenig überzeugen, so dass ein Herkunfts- bzw. Baumartenwechsel in Betracht gezogen werden sollte.

Voraussetzung für diesen aktiven Waldumbau ist trotz knapper finanzieller bzw. personeller Ressourcen die grundlegende politische Bereitschaft zu wesentlich höheren Investitionen in den Waldumbau bzw. in die Wiederbewaldung.

Nicht nur kurz-, sondern auch mittelfristig ist in diesem Zusammenhang von einem steigenden Bedarf an Forstvermehrungsgut auszugehen. Dabei geht es nicht nur um die Hauptbaumarten und die etablierten nichtheimischen Baumarten wie Douglasie, Rot-Eiche und Küstentanne, sondern experimentell darüber hinaus auch um „neue“ Alternativbaumarten. Im Vermehrungsgutkonzept des Landes Brandenburg 2024 werden diesbezüglich als solche genannt: Orient-Buche, Türkische Baumhasel, Nordmann-Tanne, Zerr-Eiche sowie Ungarische Eiche.

Mögliche Ansätze zur Steigerung der Verfügbarkeit von hochwertigem Forstvermehrungsgut sind mittel- und langfristig unter Voraussetzung der finanziellen und personellen Stärkung der zuständigen Institutionen sowohl auf Länder- als auch auf Bundesebene:

- Nutzung aller Reserven, um für die zukunftsfähigen Hauptbaumarten (Stiel- und Traubeneiche, Buche, Lärche) weitere Saatguterntebestände zulassen zu können.
- Schwerpunktmäßig für die Hauptbaumarten und die bereits etablierten nichtheimischen Baumarten Douglasie, Rot-Eiche und Küstentanne Anlage neuer Saatgutplantagen sowie Anlage neuer landeseigener Versuchsserien mit dem Ziel, nicht nur geprüftes Vermehrungsgut zu erzeugen, sondern darüber hinaus neue Erkenntnisse in der Forstpflanzenzüchtung zu gewinnen.
- Aufbau von länderübergreifenden neuen Herkunftsversuchsserien für „neue Alternativbaumarten“. Dabei sollte eine möglichst breite Amplitude unterschiedlicher Standortbedingungen abgedeckt werden. Hinsichtlich der klimatischen Wasserbilanz ist ein länderübergreifender Transekt im Norddeutschen Tiefland von Nordwestdeutschland bis hin zum südöstlichen Brandenburg als besonders interessant einzuschätzen.

Frage 13

Insbesondere vom Anbau der flachwurzelnden und auf Dürrephasen empfindlich reagierenden Fichte sollte zukünftig abgesehen werden. Auch die Buche wurden in den letzten

Jahren regional so stark geschädigt, dass die in den 90iger Jahren vielerorts verstärkt begonnenen Voranbauten unter Fichte heute zunehmend kritisch hinterfragt werden müssen. Hingegen werden die heimischen Eichenarten zukünftig an Bedeutung gewinnen. Im Fall des Laubholzes sollte auch der Bergahorn zukünftig verstärkt berücksichtigt werden. Da für den Cluster Forst und Holz auch weiterhin Nadelholz bedeutsam sein wird, sind verstärkt Douglasie, Lärche und auch Küstentanne mit einzubeziehen.

Frage 14

Auch wenn mancherorts momentan der reine Walderhalt (unabhängig von der forstwirtschaftlichen Nutzung) im Vordergrund stehen mag, so ist bei der Frage nach der zukünftigen Resilienz der Wälder gegenüber Hitze und Trockenheit jedoch auch der forstliche Nutzen weiterhin von zentraler Bedeutung. Wichtigstes Ziel der Forstpflanzenzüchtung ist die Bereitstellung von Vermehrungsgut, das anpassungsfähig und leistungsstark genug ist, um den erwarteten Umweltänderungen bei der Erfüllung aller Waldfunktionen inklusive der Nutzfunktion gerecht zu werden.

Bezüglich Inventur und Forstplanung ist dabei zu berücksichtigen: Je vielfältiger und strukturreicher die Bestände zukünftig werden, desto höher werden auch die Anforderungen an die Methoden und Verfahren. Von besonderer Bedeutung sind dabei zuverlässige Modelle für Wachstum und Ertrag (inklusive Berücksichtigung des Standort-Leistungs-Bezugs) mit deren Hilfe für jede Forstabteilung mögliche Eingriffsfolgen simuliert und betriebswirtschaftlich bewertet werden können.

Frage 16

Eine multifunktionale forstliche Nutzung kann am ehesten im Rahmen von strukturreichen Mischbeständen aus Laub- und Nadelholzarten gewährleistet werden. Speziell bzgl. der Grundwasserneubildung haben die Laubholzarten dabei den Vorteil, dass sie im Winterhalbjahr infolge einer verminderten Interzeption einen besseren Wasserzutritt zum Waldboden ermöglichen. Insbesondere die Buche ist diesbezüglich von großer Bedeutung.

Hinsichtlich der Bindung von CO₂ hat eine forstwirtschaftliche Nutzung grundsätzlich den Vorteil, dass CO₂ im Rohholz bzw. in den späteren Holzprodukten dauerhaft gebunden werden kann. In diesem Zusammenhang ist die Haltung von Übervorräten in den Beständen zu vermeiden, da diese Übervorräte meist mit deutlichen Zuwachsverlusten einhergehen. Auch Flächenstilllegungen bzw. die Schaffung von „Wildnisgebieten“ im Wald sind bzgl. der CO₂-Bindung kontraproduktiv.